



A b e n d -

Z e i t u n g .

105.

D i e n s t a g , a m 16. A u g u s t 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hea.)

Der Gesandten-Ball.

(Fortsetzung.)

Jetzt erst glaubte ich die unangenehme Bemerkung machen zu müssen, daß ich der Gegenstand eines unhöflichen Lachens sey. In der Meinung, daß mir ein loser Bube irgend etwas angehängt haben müsse, befühlte ich meinen Rücken, so weit die Arme hinaufreichen wollten, dort aber nichts entdeckend, fragte ich ein hübsches blondes Mädchen, welches ganz allein da saß, indem ich ihr unbedachtsam die Rückseite meiner ganzen Figur zuwandte.

Aber das blaue, himmelfromme Auge lachte nicht. Sie schlug es auf zu mir, erröthete und sagte leise: Der lachlustigen Welt genügt oft das Unbedeutendste, um Momus und alle Satyrs loszulassen. Sie dürfen nur Ihre Kleidung mit der der übrigen Herren vergleichen, so haben Sie das Unbedeutende, was die Lachlust erregen möchte, gefunden.

Da haben wir's! — sagte ich, bitterböse auf mich selbst — so geht es, wenn man alter Leute Rath nicht beachtet. Hätte ich früher über das Costüm Beobachtungen angestellt, so wäre ich jetzt nicht zum Welt-spektakel geworden.

Desto aufmerksamer betrachtete ich jetzt die Kleidung der Herren — schwarz, Pantalons, Stiefeln oder Schuhe mit schwarzen Strümpfen — die Haare verkehrt in die Höhe gestrichen. Auch gut! — sagte ich selbstzufrieden über das Resultat meiner Beobacht-

ungen, und eilte in meine Polsterkammer, um mich umzukleiden.

Unbemerkt, den Uebrigen gleichend, trat ich wieder ein. Jetzt hatte ich meine völlige Unbefangenheit wieder und spielte nun selbst den Beobachter, anstatt daß ich früher Gegenstand der Beobachtung gewesen war.

Manches fiel mir allerdings auf. Dort zum Beispiel packte eine Familie gemeinschaftlich aus Strickbeuteln, Taschen und Körben eine Menge Reste von delikaten Pasteten, Geflügel und Backwerk aus und verzehrte mit rücksichtsloser Eglust bei einem Glase Braundier erst das Desert, dann das Uebrige. — Hier war eine Gesellschaft um den Theetisch versammelt. Ueber die Milch fielen die Kinder her, wie die Fliegen; den übrigbleibenden Zucker theilten die Hausmütter und berechneten sorgfältig jeden Antheil an der Zechen, welche ein Herr mit Kreide auf den Tisch niederschrieb, während die Damen mit den Pfennigen klapperten. — Ein Anderer saß ganz vergnügt und schmausete sein Kälbernes Eingemachtes mit Kirschsaucen. Mit seiner tüchtigen Schulter fing er jeden Stoß eines vorüberwandelnden Paares auf, aber endlich überrannte ihn doch eine Masse Menschen im Geschwindwäler; der Tisch fiel um, ein Tänzerpaar nach und eine weißgekleidete Schöne trug ein handgroßes Siegel auf derselben Rückseite ihres Leibes mit umher, auf welcher ich mein Anhängsel von dem hübschen Kinde hatte suchen lassen wollen. — Bejahrte

Frauen und solche, die nach gerade hätten Wiegenlieder einstudiren müssen, tummelten sich toll umher — Haarkämme, Tücher, selbst Strumpfbänder, Schuhe und falsche Haarlocken flogen weithin bei dem raslos rasenden Wiener Walzer. Dazwischen lautes Lachen, Pfeifen, Singen, rauchende Cigarren, Spornen, an welchen Kleider hängen blieben; kurz, ich muß gesehen, diesen Grad von Freiheit des gesellschaftlichen Lebens hätte ich nimmer unter den höheren Ständen einheimisch geglaubt, und doch hörte ich dazwischen wieder zur Rechten und Linken, rund um mich her, daß bald ein Graf, bald ein Baron, eine Menge Excellenzen, Kammerherren, Minister, Legationräthe und Secretaire gerufen und angeredet wurden; daß ich durchaus meinen Sinnen nicht mehr hätte trauen müssen, wenn mich es bedünken wollte, als sey es mit dem ganzen Gesandtenballe auch ein kleines Mißverständnis, wie mit dem Costüm.

Solches bedenkend, wollte ich eben wieder auf die . . . sche Gesandtschaft losmanoeuvriren, als ein Kleiner, runder Herr mich freundlich bei der Hand faßte und fragte: ob ich nicht tanze?

Um abzulehnen, entgegnete ich, daß ich hier fremd sey und fürchten müsse, von den mir völlig unbekanntem Damen Körbe einzuwärten.

Ei, Scharmantester! — rief er — wenn das aller Kummer ist? Diese Dame hier zum Beispiel wird sich ein Vergnügen daraus machen —

Ach, ich Unglücklicher! in meinem Leben hatte ich Feinen Wiener Walzer getanzt, nur das deutsche Ländern hatte ich gelernt; aber die Dame hatte ja Alles gehört, war ja schon aufgestanden, hatte knixend ihre Hand in die meinige gelegt — welchen Eclat hätte es gegeben, wenn ich ihr einen Kuss gab — und welche nachtheilige Folgen hätte eine solche Beleidigung für mein Geschäft haben können, wenn die Dame oder der Herr in Connexion mit der . . . schen Gesandtschaft stand. — Mein, ich mußte, ich mußte tanzen. Aber, Herr meines Lebens! laß mich nicht unter die Säue fahren! seufzte ich in mich hinein — das kleine, kugelrunde Ding war ja auch gar zu schwappelig, ihre Taille zu finden, war an sich schon eine Kunst. Bei jedem erneuerten Versuche fuhr ich erschrocken zurück, weil mich die Weichheit ihrer runden Fettmasse in der Lokalität ihres Körpers ganz ärre machte. Ihre Arme reichten lange nicht auf meine Schulter. Aber was half's? sie grinsete gar zu vergnügt und wirbelte mit mir los. Ach du Himmel! erst sprang ich auf, dann sprang sie auf. Ich

stieß sie mit meinen beiden Knieen unter die Nase, sie mich unter die meinige mit ihrem erschrecklichen, brandrothen Blumenbüschel auf den tausend Locken ihres Kopfes. — So ging es nicht. Wir promenirten wieder. Ich entschuldigte meine Unkunde dieses Tanzes. Die kleine Kugel aber hatte nicht vergebens die rothen Schuhe wie Sandalen geschnürt und das kurze Ballkleid angelegt. Ein Sperling in der Hand, mochte sie denken, ist besser als zehn auf dem Dache. Ich mußte aushalten. Sie gab mir Unterricht, den ich nicht faßte. Sie zählte singend nach der Musik: Eins, zwei! Eins, zwei! Meine beiden Hinterfüße aber ließen sich einmal nicht abbringen von dem eingelernten: Eins, zwei, drei!

Wir sprangen wieder los. Es wurde noch schlimmer, denn um und um wurden wir gerannt von den Nachtanzenden. Da fragte ich in einer Erholungspause, wer der Herr sey, dem ich das Glück ihrer Bekanntschaft verdanke?

Mein Gemacht! — war ihre Antwort — Graf S. . . , der . . . sche Gesandte.

Se — Se — Gesandte? — hatte ich herausgestammelt und hatte, aus einem plötzlichen Anschuß von übergroßem Respekt, eine völlige Mundklemme bekommen.

Man sieht doch gleich — sagte ich bei mir selbst — welche Bescheidenheit, welches Zartgefühl in den höheren Ständen heimisch ist. Eben noch war die Unerkante so dreist und frei, jetzt, glaubt sie, könnte man ihr das für Ueberhebung auslegen und ist fast mädchenhaft verlegen. Desto mehr suchte ich, nach meiner Einsicht, den Weltmann zu spielen und sagte ihr eine Fleurette über die andere über ihr leichtes, grazienhaftes Tanzen, über ihren geschmackvollen Anzug, über die Weiße ihres Teints, die Fülle ihrer Locken u. s. w.

Immer mehr reckte sie den kurzen Hals, den dicken Kopf hinten überhängend, um zu mir hinausschauen zu können; aber — ich glaube es war Ultrafreundlichkeit — ihre Augen waren fast ganz zugeschwollen, der Mund gleich nur noch einem breiten Schnitt quer durch eine plattgedrückte Kugel. Und wie ich mich immer in höhere Räume verstieg, um schmelzende Gleichnisse zu finden und bald den halben Olymp dazu verbraucht hatte, da fragte sie, mich unterbrechend: Können Sie wohl einen Brummkreisel treiben?

Ich glaube wohl. — sagte ich ganz betroffen — In meinen Kinderjahren wenigstens —

Gut! — rief sie erfreuet — dann betrachteten Sie mich wie einen Brummkreisel und treiben mich um. So wird es gehen! Nur rasch! Geschwinder! — Eins, zwei! Eins, zwei! — so rief sie und riß mich umher und ich riß sie umher aus lauter Respekt und wir kreiselten und torkelten, bis wir beide — plump! am Boden lagen.

Ich war auf sie gefallen. Ehe ich aber aufstand, richtete ich den Kopf in die Höhe und bat Ihre Excellenz sehr wortreich um Entschuldigung.

Uebrigens war mir doch der Unfall fatal. Was mochte der ...sche Gesandte davon denken? Da ich ihn nicht im Saale bemerkte, so wurde mein Herz leichter. Ich führte das Polsterchen zurück auf ihren Sitz und beschwor sie, des Vorfalles gegen ihren Gemahl nicht zu erwähnen. Alsdann beurlaubte ich mich, um diesem meinen Respekt zu bezeigen.

Endlich fand ich ihn im Trinkzimmer, ganz eingeklammt in Tabacksdampf. Ihre Excellenz waren bei Laune. Sie hatten eben gelacht über eine andere Excellenz, die über einen Stuhl voltigiren wollten, aber, weil der Kopf schwerer war, als die Füße, gleich gegen den Erdboden schlugen und dort Nachtruhe zu halten geruheten. Ich konnte es also dem ...schen Gesandten nicht verargen, daß sein einmal höchst irritirtes Zwerchfell noch einmal recht ausschütterte, wie ich mich ihm als reichsgräf. S...schen Mandatar präsentirte und von fernher den Gegenstand meines Auftrages durchblicken ließ.

Nun muß ich sagen, der wahre Geschäftsmann von Welt, durch den aufgewecktesten Humor beseelt, wenn er auffer seiner Aktenstube ist, weiß seine Seelenkraft zu concentriren, sobald ein wichtiger Gegenstand aus seinem Geschäftsbereiche auf's Tapet kommt.

Der Gesandte wurde plötzlich feierlich. Er führte mich mit einer freundlich herablassenden Würde in ein leeres Nebenzimmer und bat mich, ihm hier sogleich meine Sache vorzutragen.

Jetzt war ich auf dem Gipfel meiner diplomatischen Laufbahn.

Eben hatte er mir erst den dritten Rockknopf abgedreht und den fünften Westenknopf aufgeknöpft — ein Beweis, wie aufmerksam er zuhörte — da war ich fertig mit allen Argumenten pro und contra, hatte atqui ergo die Conclusion gemacht, das Peritum angehängt und getröstete mich nun gnädiger Beachtung, Ermägung, Berücksichtigung, Willfährung.

Die kleine, runde Excellenz sagte, sich höher entporhebend: Nous tacherons — haben wir darüber ein Memorial bei uns?

Zum Glück hatte ich die Briestafche in dem schwarzen Frack stecken. Ich suchte, fand und übergab dem Gesandten die von mir entworfene Vorstellung meines Herrn Reichsgrafen.

Wo logiren Sie? — fragte er.

Ich gab Nummer und Straße an. Er notirte beides, auch meinen Namen und sagte leichthin: Sie brauchen sich nicht weiter zu bemühen in mein Hotel — ich bin ohnehin sehr occupirt — übermorgen werde ich Ihnen durch meinen Kammerdiener Resolution schicken — hoffentlich beifällig. Er ist eine treue Seele — mais pauvre diable — Sie verstehen mich — so ein zehn Louisd'ors pour des gants — könnten den Burschen, glaube ich, vergnügt machen.

O zwanzig — mit Freuden, Ihre Excellenz! — rief ich.

Er machte eine Handbewegung der Entlassung, murmelte etwas zwischen den Zähnen von sehr schmelzhaft — werthe Bekanntschaft u. s. w. Ich verbeugte mich tief und — leicht, wie eine Eiderdaune, im Herzen, trat ich zurück in den Saal.

(Die Fortsetzung folgt.)

I n d i e F e r n e .

Wenn die Fluren hold sich röthen
In des Abends goldnem Schein,
Wenn die Nachtigallen stöten
Einsam im belaubten Hain,
Wenn Dir aus vergangnen Tagen
Der Erinnerung Blüthen glüh'n,
Werden, sanft zu Dir getragen,
Leise Klänge Dich umzieh'n.

In des Abends Ruhgeläute
Auf den Lüften hergesandt,
Kommen sie aus ferner Weite,
Deinem Herzen wohl bekannt.
Wenn die goldnen Saiten klingen,
Zieh'n zu Dir die Töne nur,
Dir der Liebe Gruß zu bringen
Aus der jüngst verlassnen Flur.

Wirst Du wohl ihr Mohnen kennen?
Zürst Du ihrem sanften Flehn?
Wirst Du sie willkommen nennen,
Wenn sie schüchtern Dich umweh'n? —
Auf der Gegenwart Gefieder
Wieg't sich die Vergangenheit
Mit den Tönen auf und nieder.
Selig, wen ihr Glanz erfreu't!

K a f e r .

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beischluß.)

Daß die Herren Direktoren des neuen Theaters einige berühmte Sänger und eine vortreffliche Sängerin engagirt hatten, wußte man schon lange, und so wurde denn auch lange schon, wie sich Ew. W. wohl denken können, von diesen Sängern und Sängerinnen Vieles und Verschiedenes gesprochen, und nach Beschaffenheit der Sprechenden entweder gezeifelt oder nicht gezeifelt, gefürchtet oder gehofft, Gutes oder Böses prophezeit. Ich habe mich, fällt mir eben ein, in meinem ersten Schreiben an Euer Wohlgeboren, über meinen Herrn Vorgänger in Polen ein wenig moquirt, weil er sich in einer seiner letzten Ausarbeitungen des Ausdrucks, theatralische Weltbegebenheiten, welcher mir ein bißchen spaßhaft schien, bedient hatte, allein nun finde ich, daß dieser Ausdruck nicht so übel gewählt war, und daß es wirklich theatralische Weltbegebenheiten gibt. Die Ankunft und das erste Auftreten der erwähnten Herren Sänger und des Fräuleins Sängerin sind so eine Weltbegebenheit. Doch nun weiter. Die Herren und das Fräulein sind endlich richtig eingetroffen und haben sich am dritten August, dem Geburtstage Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs, dem Publikum zum erstenmale gezeigt, allen Erwartungen entsprochen, und den ihnen vorhergegangenen Ruf vollkommen bewährt. Das ist nicht etwa meine Meinung, o nein, ich bitte um Entschuldigung, es ist die allgemeine Meinung, welche ich vor einer halben Stunde vom Alexanderplatz bis in die . . . Straße von hundert aus dem Theater kommenden Zungen laut aussprechen hörte. Die Oper, in welcher die Herren und das Fräulein auftraten, heißt die Italiänerin in Algier, und ist von Herrn Rossini. Herr Jäger, erster Tenorist, stellte einen Italiäner, Namens Lindoro, Herr Wächter, erster Baritonist, den Den von Algier vor, Fräulein Henriette Sonntag aber, das ist nämlich die berühmte Sängerin, war eine Italiänerin, Isabelle genannt. Euer Wohlgeboren, über Fräulein Sonntag kann ich nichts sagen, gar nichts, auch nicht ein einziges Wort, denn finge ich nur an, so könnte es mir leicht ergehen, wie es vor einigen Wochen einem fremden Herrn, welcher über eine Kunstleistung der berühmtesten Künstlerin des königlichen Theaters in den hiesigen Zeitungen sprach, ergangen ist. Dieser fremde Herr nämlich, welcher wahrscheinlich das Object, über welches er sprach, zu lebhaft vor Augen hatte, ist ein bißchen, wie soll ich sagen — hm, ja — pretios, glaube ich, könnte man sagen, geworden, was aber übrigens sehr zu verzeihen ist. Damit aber mir nicht ein Gleiches, oder noch Schlimmeres begegne, welches zwar, über Fräulein Henriette Sonntag schreibend, nicht weniger verzeihlich wäre, und damit ich nicht „zermürbte Breigewüther, verküchelte Beinselen, Hochregionen des Aethers, Schwindelbrücken der Gefühle, Blize, welche im reinen Lichte verschwimmen, eine Vollfrucht der Hingebung, einen Fruchtkern der Liebe, ein Flechtneß der Scham“ und endlich „todter Wüsten Schauer- nachtaeflister“ zu Markte bringe, will ich über Fräulein Sonntag weiter nichts sagen, als was jener fremde Herr auch gesagt hat, nämlich: Seht hin, schauet und bewundert! das heißt, Ihr alle, die Ihr das erstemal nicht gegangen seyd, nicht geschauet,

nicht gehört, und diese himmlische Erscheinung, wie ein neben mir stehender Herr Fräulein Sonntag nannte, nicht bewundert habt. Von diesem Herrn muß ich Ew. W. erzählen, denn er war ein sehr sonderbarer Herr, welcher mir zuweilen recht spaßhaft schien; ich glaube gar, er war ein Italiäner, denn er hatte einen schwarzen, struppigen Kopf, einen schwarzen Bart bis an die Augen, Brillen auf der Nase und eine grüne Weste. Dieser Herr, um mich poetisch auszudrücken, schwamm in einem Meere von Seligkeiten und Wonne, er schien, der Erde entrückt, mit Fräulein Sonntags Tönen in den Hochregionen des Aethers zu schweben oder zu schwimmen. Wenn irgend jemand in unserer Nähe nur laut athmete, so biß er die Zähne zusammen und zog ein Gesicht, als ob ihm ein Zahn ausgezogen würde; und wenn Fräulein Sonntag sang und mit ihrer Stimme so — wie soll man sagen, so — ach, wäre nur der Herr Cantor von Demmin hier, der wüßte mir wohl das rechte Wort zu sagen, — kurz so etwas machte, was sich nur hören, aber nicht beschreiben läßt, da seufzte er leise aus tieffter Brust, schloß die Augen und ließ den Kopf auf die Schultern sinken, daß mir einigemal recht bange wurde, und ich wähnte, es wäre um ihn geschehen. Doch er schlug immer die Augen wieder auf, und rief dann mit leiser, zitternder Stimme, brava, brava, bravissima! Auch an den Herren Spikeder, Jäger und Wächter schien er großes Wohlgefallen zu haben, denn wenn einer von ihnen sang, rief er laut und jubelnd bravo! und zuweilen auch bravi, welches ich noch nie in meinem Leben gehört habe. Als die Oper zu Ende war, sprach er im Tone des höchsten Entzückens: das ist die wahre italienische Opera, bravi, bravi, bravi! Doch wenn dieser Herr, welcher wahrscheinlich einige hundert Meilen von uns unter einer glühenderen Sonne, (obwohl wir diesen Sommer mit der Gluth unserer Sonne auch ziemlich zufrieden seyn können) das Licht der Welt erblickte, auf der Schwindelbrücke der Gefühle fortgerissen wurde, so waren die Berliner und meine Wenigkeit auch keine Breigewüther, Flachlinge, Beins- oder Werkeltagsseelen, sondern beinahe eben so enthusiastisch als der schwarze Herr, denn des Applaudirens und Jubelns war kein Ende; wer Hände hatte, klatschte, wer eine Zunge hatte, rief bravo, auf Ehre, Euer Wohlgeboren, so etwas ist mir noch nicht vorgekommen. — Daß Fräulein Sonntag, die Herren Wächter, Spikeder und Jäger am Ende hervorgerufen, mit Jubel hervorgerufen wurden, versteht sich von selbst. Jetzt ist noch zu bemerken, daß vor der Oper von Mad. Sonntag, der Mutter der berühmten Sängerin, eine von Hrn. v. Holtei gedichtete Rede gesprochen wurde. Die Rede ist schon gedruckt, und Ew. W. werden sie bereits gelesen haben, daher ich nichts über sie zu sagen habe, als daß sie mit lautem Beifalle aufgenommen wurde, und daß der überaus glückliche Gedanke des Dichters allgemeine Anerkennung fand. Beinahe hätte ich vergessen zu melden, daß das Theater festlich mit Blumengewinden und Kränzen geschmückt war und wirklich einem Feenspallaste glich, es war ein herrlicher Abend, und obgleich, wie ein alter Herr hinter mir versicherte, 52 Grade Hitze Reaumür im Theater waren, so war mir zu Muthe, als ob ich am ersten Mai in Edens Gefilden mich erginge. Ich bin mit großer Hochachtung Euer Wohlgeboren

unterthänigster Diener
Aug. Schaasleber.